

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsberein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 1 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nr. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 35.

Mittwoch, den 3. Mai 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Niederdeutscher Gauverband. Den Ortsvereinen unseres Bezirks hierdurch zur vorläufigen Mittheilung, daß vor Abhaltung des im Herbst einzuberufenden Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tages noch eine Delegirtenversammlung in Kehlfort abgehalten werden soll, auf welcher außer der Wahl unseres Abgeordneten zum „Tage“ auch die betreffenden Kassenabschlüsse erfolgen werden. Die specielle Tagesordnung und die Zeit der Abhaltung behalten wir uns zur späteren Mittheilung in diesem Blatte vor und empfehlen schließlich den Ortsvereinen, die Vorlagen zum „Tage“ in ihren Kreise zu beraten, damit auf der Delegirtenversammlung ein Resümé zusammengestellt werden kann, wonach unser Abgeordneter speciell die Interessen unseres Gaues zu vertreten haben würde.

Thüringischer Gauverband. Ausgeschlossen der Sager Herrn. Piesfeldt aus Nordhausen vom Ortsverein Nordhausen wegen Retiriren der Beiträge und Vertrauensmißbrauchs.

Das Legitimationsbuch des Druckers Carl Dvorak aus Prag (geb. im Jahre 1831, ausgereist in Prag), ausgefertigt in Zwidau im Mai 1870, ist nebst dem Wanderbuche, drei Zeugnissen und einem Militairabschied in der Nähe Frankfurt's a/D. gestohlen worden.

Rundschau.

Es mag eine sehr ärgerliche Sache sein, wenn man von einem Andern, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sein Innerstes verrathen sieht, das beweist ein Artikel der neuesten „Mittheilungen“, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Unsere Kritik des Statutenentwurfs der Antiverbändler in Nr. 31 soll danach Lüge, Dummheit, Verdrehung, Verleumdung u. s. w. sein. Es ist höchst interessant, die Gründe kennen zu lernen.

Das Kunstwesen in Straßburg.

(Fortsetzung.)

In demselben Jahre, 1524, in welchem das erste Verbot des Kaisers erging, finden wir auch in Straßburg unter den Kunstordnungen der Stadt ein Mandat gegen „die schmacht- und lasterbilcklein und geschriffen“. Allein das Uebel, anstatt abzunehmen, scheint bis zum folgenden Jahrhundert so sehr zugenommen zu haben, daß, um ihm zu steuern, die weltliche Gewalt die geistliche zu Hilfe rief. Diese säumte denn auch nicht, mit einem von allen Kanzeln abzulesenden Kirchenfluch von so kräftiger Natur zu interveniren, daß es, wenn alle darin ausgesprochenen frommen Wünsche sich erfüllt hätten, den armen Autoren jener Zeit im Höllen- und andern Feuer gar schrecklich ergangen sein müßte. „Demnach Du Gottloses Belialskind,“ hieß es, „noch zur zeit für menschliche Augen unbefanter und vngenannder, doch dem allsehenden aug Gottes unverborgener Pasquillant, Der Du, Du seyest einer oder der ander . . . ein oder ander schändliches ehreverletliches, mit noch unweisenen und unverschämlichen aufslagen beschwerendes Pasquill, famos und schmähhart, wider so wol die christliche Obrigkeit, als auch dero wohl verdiente Officianten, und sonst so Geist- so weltliche ehrliche Personen, entweder selbst geschrieben, abgeschrieben und außsprungen lassen . . . Als thue ich als ein ordentlicher Diener dieser Kirchen und Gemein, alhie auf Befehl und in Krafft des von Jesu Christo dem allemans Richter der Lebendigen und der Todten, durch seine Kirch mir anvertrauten Bindschlüssel . . . Dich so wohl den Häler als den Thäter, hiemit als einem Heyden und Buchrissen gleich gehaltenen in den öffentlichen Bann, und verflindige Dir nicht allein die

Eine Lüge soll es sein, daß Verbandsmitglieder nichts erhalten, und gleichwol macht man öffentlich bekannt, daß man nur an solche Zureisende zahlt, deren bisherige Conditionsorte die Leipziger Zwangs-Vaticumskasse anerkennen, was bekanntlich seitens der Verbandsklassen nicht geschieht; eine Dummheit soll es sein, jenen Herren zuzumuthen, auch Bezeichnung suchende Verbandsmitglieder in ihre Reihen aufzunehmen, da diese ja doch nur beiträten, um insuliren zu können; eine böswillige Verdrehung soll es sein, daß die Consequenz verlangt, einen Schwindler, den man im Verein nicht brauchen kann, auch aus den Kassen auszustoßen, während der Ausschluß aus den Kassen den Ausschluß aus dem Verein nach sich zieht; eine Verleumdung soll es sein, daß man die Condition von dem Beitritt zum Verein, resp. Kassen abhängig zu machen bestrebt sein wird. Es werden diese und einige andere Kraftausdrücke das nicht verdecken können, was die Herren eigentlich wollen. Wer es aufrichtig und ehrlich mit den in Frage stehenden Interessenten meint und wer sich berufen fühlt, etwas für die Förderung derselben zu thun, der wird nicht mit Hilfe einer kleinen Minorität außerhalb der größeren Majorität raisonniren und kritisiren, der wird diese Majorität nicht für „zu gemein“ halten, um sich mit ihr einlassen zu können, sondern der wird mitten unter sie eingetreten und seine Weisheit da an den Mann bringen, um die „Narren“ eines Bessern zu belehren.

Interessanterer Mittheilungen sind die des Generalpostamtes des norddeutschen Bundes über den Postverkehr im Jahre 1870. Darnach kamen an Adressaten im Norddeutschen Postbezirk 297,508,470 Briefe zur Bestellung. Die Zahl der nicht bestellbaren Briefe betrug 708,136. Zeitungsummern wurden durch die Post befördert 191,628,832. Der Päckerei- und Geldsendungsverkehr belief sich auf 37,902,036 Stück. Die Zahl der Postanweisungen betrug 9,992,412 Stück, die Stückzahl der Postvorschuß-Sendungen 3,180,294. Die Gesamtentnahme der Postverwaltung betrug 23,214,991 Thlr., die Ausgabe 21,056,694 Thlr.

Den Umfang des Postbetriebes in den 12 größten Städten Norddeutschlands zeigt folgende Uebersicht: Es kamen in Berlin auf den Tag durchschnittlich 66,893 ankommende Briefe z. u. und 6380 Paket- und Geldsendungen, während 8079 von den letzteren abgingen. Diese Zahlen betragen in

	Angel. Briefe zc.	Angel. Pakete zc.	Abgeg. Pakete zc.
Hamburg	19228	1279	1545
Breslau	15389	2098	2147
Fraunfurt	13317	1557	1915
Leipzig	12852	2497	2639
Köln	12031	1986	2153
Dresden	12030	1575	1860
Hannover	10784	1148	1248
Magdeburg	8459	1412	1152
Königsberg	6833	1107	1180
Stettin	6446	925	885
Bremen	5540	646	492

Die Zahl der abgegangenen Briefe zc. ist der Zahl der angekommenen annähernd gleich gewesen. Nach den beförderten Zeitungsummern nehmen die genannten Städte folgende Reihenfolge ein: Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Stettin, Hannover, Bremen, Hamburg, Königsberg. Wer Vergleiche anstellen will, findet die Angaben über den Postverkehr im J. 1869 in Nr. 1 d. Bl.

Vom 4. Mai ab, wo die Deutsche Reichsverfassung in Kraft tritt, wird ein „Deutscher Reichsanzeiger“ ausgegeben werden, welcher als Publicationsorgan der Reichsbehörden auf dem Gebiet der Tagespresse ganz so fungiren wird, wie der preussische „Staatsanzeiger“ als Organ der preussischen Behörden. — Dem Verleger und Redacteur der in Darmstadt erscheinenden „Allgemeinen Militärzeitung“, Herrn Eduard Bernin (einem Nichtmilitair), ist, um die vorzüglichen Leistungen, durch welche sich dieses Fachblatt, seitdem es unter seiner Leitung steht, auszeichnet, anzuerkennen, von dem Großherzog der Charakter als Oberlieutenant der Infanterie à la suite ertheilt worden. — Der frühere Redacteur der „Zukunft“, Dr. G. Weiß, der wegen Ver-

gnausgölkste behaltmuß deiner sünden, sampt des Gerechten Gottes im Himmel unvertäglich den höllereuenden Jörn, zu deiner auff den Fall der beharrlichen Unbußfertigkeit ewigen Verdammuß, sondern ich schließe dich auch hiemit als ein ränbiges Schaaff von dem geistlichen Schaaffstall Jesu Christi und der Gemeinshaft der Heiligen auß, und übergebe dich kräftiglich, wirklic und thätlich, der (durch kirchlich Gebett) unverwertten Gewalt des leidigen Satans, Anathema maharammotha! sey verflucht zum ewigen Tod!

Allein das „teufflich wesen“ war so leicht nicht auszurotten; es überlebte den Kirchenfluch und nahm zu Ende des Jahrhunderts die neue und höchst dauerhafte Form der „Zeitung“ an. „Gegen die unbenutzen Zeitungschreiber“ daher ist das letzte Decret gerichtet, welches wir unter dem Jahre 1674 mitgetheilt finden. „Nachdem man“, heißt es darin, „eine geraume Zeit herau auß denen in der Nachbarschaft hin und wieder gedruckte wüthentliche ordinari Zeitungen, nicht ohne Befremden, wahrnehmen müssen, was vor ofngereunnde (ungereinte) auch zum Theil ohnwarhaft Sachen von hierauß an andere Orth geschriebe werden, und solches einig und allein auß dem herrlich, daß nummervolst männiglich, ohne unterscheid, sich des Zeitungschreibens behesten, und damit seinen Vorwitz bilfen will; . . . als haben Unsere Gnädigen Herren, die Rätth und Einundzwanziger Erkrant, und wollen hiemit alles Ernstes, daß alle diejenigen, welche es stand und berufß halber nicht absonderlich zuehst und gebilhet, sich solches Zeitungschreibens gänzlich und allerdingß willigen, die übrigen aber auch sich bergestalten in den Schancken halten sollen, daß sie nichts dem Publico heiligen Statthaltens geschähe- und nachtheiliges von sich schreiben, so lieb einem jeglichen ist, der schwären Straff, welche

gegen die iberterretten ohnsehbarlich vorgenommen werden sollen, zu entziehen.“

Wenn nun hier allmählich ein Unterschied von zunftmäßigen und unzunftmäßigen Schriftstellern sich herausgebildet zu haben scheint, so darf wol daran erinnert werden, daß Straßburg nicht nur einer der bedeutendsten Druckorte, sondern auch während des 16. Jahrhunderts die herrschende literarische Stadt in Deutschland war. Mainz und Straßburg streiten sich bekanntlich um die Ehre, die Stadt zu sein, in welcher Gutenberg seine Kunst erfunden. In beiden Rheinstädten erhebt sich ein Staudbild des Erfinders, und dasjenige von Straßburg giebt unserm deutschen Meister ein Blatt in die Hand, mit der französischen Inschrift: „Et la lumière fut.“ Wer weiß, ob eine folgende Generation nicht belehrt worden wäre, daß Gutenberg eigentlich ein Franzose gewesen? Frühe schon hat der Glanz deutscher Poesie dieser Stadt geleuchtet: es war hier, wo Gottfried von Straßburg sein Lied von „Tristan und Isolde“ gestungen; hier, wo die Vorkämpfer der Reformation, die tiefstinnigen und tiefstinnigen Tauler und Seiler von Kaisersberg, wie Poeten auf den Kanzeln, gepredigt und hier endlich, wo jene Periode der Pasquill- und Schmähschriften ihre literarische Blüthe trieb, jene satyrische Dichtung von unvergänglichem Werth, welche Karl Goedeke so treffend „die kirchliche Volksdichtung“ genannt hat. Die Hauptrepräsentanten derselben, Sebastian Brant (1458 — 1521) war in und Thomas Murner (1475 — 1536) war bei Straßburg geboren, Johann Fischart (1545 — 1589) hat hier längere Zeit gelebt und im folgenden Jahrhundert finden wir hier noch Joh. Moscherosch (1601 — 1669).

(Fortsetzung folgt.)

Leumdung des Oberstaatsanwalts in Königsberg 30 Thlr. bezahlet sollte, ist auch in zweiter Instanz freigeprochen worden. Dasselbe geschah dem Red. des „Bürger- und Bauernfreundes“ und dem Buchdrucker Post in Elbitz, welche den Regierungspräsidenten Murauch beleidigt haben sollten. — Confiscirt wurde am 27. April wieder eine Nummer des „Volksstaat“, wegen Beleidigung des Reichstages.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich am 26. April mit einem Antrage von Schulze, die privatrechtliche Stellung der Vereine zc. betreffend. Derselbe wurde bereits im J. 1869 einmal gestellt, ohne einen Erfolg zu haben. Der Antrag wurde an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Im Laboratorium des Arsenals zu Woolwich, wo gegenwärtig die Patronenfabrikation schwunghaft betrieben wird, führte in den letzten Tagen eine Herabsetzung des Arbeitslohnes unter den Arbeitern, meist heranwachsenden Knaben und Mädchen, zu Arbeitseinstellung und offenem Aufruhr. Die Mehrzahl der jungen Burden und Mädchen ist augenblicklich wieder in Thätigkeit, allein der Sturm ist noch keineswegs beschwichtigt und Gewaltthätigkeiten, wie Durchschneiden von Maschinenbändern und Zerhörung des Werkzeuges, kamen mehrfach vor. Das Arsenal beschäftigt im Ganzen 1250 junge Burden und 500 Mädchen im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren. Unter den bisherigen Lohnsätzen verdienen die Mädchen von 5—15 Schillinge die Woche, je nach dem Grade ihrer Gewandtheit zur Arbeit, und in manchen Fällen haben es Knaben bis auf 24 Sh. gebracht. (R. 3.)

Gestorben am 26. März in Cincinnati August Becker, ein langjähriger Mitglied der deutsch-amerikanischen Presse; am 15. April in Wien Eleonore v. Helmstädt, als Schriftstellerin unter dem Namen „Elenor“ bekannt; am 16. März in Wien Wilh. Knepper, hervorragender Industrieller, Begründer und Besitzer der größten Duntpapierfabrik in Desterreich; am 18. April in Mißhausen Daniel Köchlin, einer der Schöpfer der Industrie im Elsaß; am 24. April in Leipzig Dr. Carl Aug. Kurlzel, namentlich für das Brockhaus'sche Conversationslexikon thätig; am 24. April in München Melchior Mayer, bedeutender Schriftsteller auf dichterischem und philosophischem Gebiet; am 22. April in Köln Graf Carl v. Kell-essen, angesehener Industrieller in Aachen.

Social-politische Vorträge.

II.

Welche Staatsform ist unseren Interessen von Vortheil?

Es ist sonnenklar, daß alle Lohnarbeiter ein gemeinsames Ziel ihrer materiellen Besserstellung haben. Nicht minder einleuchtend wird sein, daß die Bege zu diesem Ziele unmöglich so diametral entgegengesetzt sein können, wie es nach den vorhandenen Arbeiterzusammenschlüssen den Anschein hat. Der Klünder hat denn auch längst entdeckt, daß keineswegs die Arbeiter Urheber dieser Spaltungen sind, sondern vielmehr jene einseitigen Agitatoren, Theoretiker und Doctrinäre, von denen ich in der Einleitung gesprochen. Es liegt mir fern, die Verdienste der Letzteren um die Gründung der Arbeitervereinigungen schmälern zu wollen; nachdem aber die Vereine vorhanden waren, hätten jene Herren vom Steuernde zurücktreten und den Arbeitern überlassen müssen, sich sowohl ihren Steuern, als auch ihren Cours zu wählen. Dies geschah aber nicht; und statt die Vorzüge ihrer „Systeme“ durch die Praxis klarzulegen, vergendeten sie einen bedeutenden Theil ihrer Zeit und ihrer Kräfte mit Verdächtigungen und Anfeindungen untereinander, so daß bei den Arbeitern endlich, angewidert von solchem Treiben, eine Theilnahmlosigkeit gegen alle Vereinigungen Platz griff.

Zu den Janiköpfen, welche auf diese Weise unter die Arbeiter geworfen wurden, gehört auch die Frage: „Welche Staatsform ist unseren Interessen von Vortheil?“ Man begehrt keine Klünder mit der Annahme, daß ein großer Theil der Arbeiter die Republik als solche Staatsform ansieht. Diese Antwort erscheint ihnen um so richtiger, als Deutschland oder richtiger die Deutschen nur monarchisch regiert werden, für den vierten Stand unter dieser Regierungsform aber bis dato keine nennenswerthen Gerechtigkeit erreicht worden sind, also eine Aenderung der Staatsform Abhilfe bringen kann. Und weil in der That diese Frage und ihre Beantwortung eine bedeutende Spaltung unter den Arbeitern hervorgerufen, ferner mit seltener Gedankenlosigkeit alles darüber Gesagte nachgesprochen und geglaubt wird, deshalb soll diese Frage erster Gegenstand unserer Vorträge sein.

Der Staat oder das Gemeinwesen ist eine Vereinigung von Geschlechtern und Gemeinden zu vollkommener, in sich befriedigendem Leben. Diese Vereinigung ist eine Nothwendigkeit, da der Mensch, sich allein überlassen, einer traurigen Verfallenerung anheimfallen würde. In der Familie und den gesellschaftlichen Kreisen, wobinein Umstände oder Wahl ihn stellen, findet

er Unterstützung in der Erhaltung des Daseins, Förderung im Streben nach Besitz und Genuß, nach Bildung und Geseitigung. Zur Sicherung und Ergänzung dieser Verbindungen*) aber bedarf er der Einordnung in eine umfassendere, organisierte Gemeinschaft, in den Staat, den man als das selbstständige, mit einem Gesamtwillen ausgestattete Gemeinwesen zur Leitung und Förderung der Gemeininteressen seiner Glieder bezeichnen kann. Die Art und Weise, wie diese Interessen geleitet werden, nennt man die Staatsform. Diese Form tritt verschieden auf, je nachdem entweder Bildung, Erwerbsverhältnisse und geographische Lage die eine oder die andere Art zweckmäßig erscheinen ließen, oder je nachdem es Einem oder einigen Wenigen gelang, durch Begabung oder Klugheit sich an die Spitze eines Gemeinwesens zu stellen und diesem den Stempel ihres Jochs aufzudrücken. Wie mannigfach indessen auch die Staatsformen sind, so giebt es in Wahrheit nur zwei Formen, von denen alle anderen Spielarten sind: die eine, welche die Leitung und Förderung der Gemeininteressen einem Einzelnen anvertraut (die Monarchie), die andere, die dieselben der Gesamtheit der Actvibürger übergiebt (die Republik). Es hat nun zu allen Zeiten und bei allen Völkern Männer gegeben, welche sowohl die Monarchie als auch die Republik als einzig richtige Staatsform verteidigt haben; neuerdings hat ja Joh. Jacoby noch den Anspruch gethan: „Monarchie oder Republik, was dazwischen liegt, ist des Kampfes nicht werth!“ Dem Gemeinwesen geht es wie dem einzelnen Menschen: es muß Entwicklungsphasen durchmachen, es hat seine Kindheit, seine Jugend- und Mannesjahre; und so wenig ein gewissenhafter Erzieher einem Kinde oder Zügelnde gewähren wird, womit der Letztere erst als vollreifer Mann in seinen Interessen wirken kann, — so wenig kann man einem Volke Staatsformen geben, für welche erst eine bestimmte Reife vorhanden sein muß. Monarchie und Republik sind also nicht Gegensätze in dem Sinne, wie sie im Jacoby'schen Ausdrucke sich präsentiren, sondern sie sind Anfang und Ende der Staatsform überhaupt. Hierüber kann nicht der mindeste Streit Platz greifen, denn es ist ein Fundamentalfakt. Die Meinungsverschiedenheit beginnt erst mit der Frage: Ob die Gegenwart oder eine Nation der Gegenwart für die letzte Staatsform, die Republik, reif ist?

Was ich bisher abgehandelt, hatte die gesammte Menschheit im Auge, soweit dies eben zum Verständniß des Kommenden nötig war. Nach Stellung obiger Frage verlassen wir das allgemeine Gebiet und treten in den engeren Raum, der die deutsche Nationalität in sich schließt, weil diese Vorträge zunächst den Zweck haben, festzustellen, welche Staatsform den Interessen der deutschen Arbeiter am zuträglichsten ist.

Würde es sich darum handeln, ein Staatsleben von vorn zu beginnen, — die Antwort auf obige Frage wäre leicht. Durch die Verwirrung aber, welche sowohl die Herrschaft der absoluten Monarchie, als auch die der drei ersten Stände angedichtet hat, müssen wir mit den gegenwärtigen Zuständen rechnen und sie zum Ausgangspunkt unserer Reformen machen. Wir müssen daher zunächst festhalten, daß die Deutschen monarchisch regiert und erzogen sind; im weiteren Verlaufe unsere Forderungen formuliren; dann erwägen, ob wir dieselben in der Monarchie erlangen beziehungsweise erhalten können, und wenn dies nicht möglich, die Herstellung der Republik in's Auge zu fassen. Der Umstand, daß wir monarchische Erziehung und Regierung genossen, ist ein eminent wichtiger. Sitten und Gebräuche des Volkes haben ihren Stempel davon erhalten und machen den Uebergang zu einer andern Staatsform unendlich schwer. Die Substanz eines alten Staates ist nicht so leicht zu zerstören, wie manche theoretische Weltverbesserer glauben; das deutliche Beispiel ist Frankreich seit 80 Jahren, in welchem alle die vielen Verfassungsveränderungen doch immer im Grunde nur eine Metamorphose des alten Frankreichs darstellten. Es ist ja nicht so schwer, die Form zu ändern; wenn man aber den Kern nicht zugleich ändert, beziehungsweise bessern kann, so sind die Opfer, die der Aenderung gebracht wurden, vergeblich. Die Revolution von 1789 in Frankreich schuf die Republik, proklamierte die allgemeinen Menschenrechte u. s. w., weil der Gesamtheit aber die Reife fehlte, folgte ihr der Cäsarismus und — was das Bedauerndste war — die Herrschaft des dritten Standes, des Kapitals, unter deren Joch wir heute leiden. Sollen also beratliche Staatsveränderungen zum Segen gereichen, so muß zuerst die Basis geschaffen werden, auf welcher neue Institutionen ruhen können. Diese Basis ist nun nicht die Herrschaft des vierten Standes über alle anderen (Kassale) oder die möglichst ausgedehnte Selbsthilfe des einzelnen Individuums (Schulze-Delitsch), sondern sie ist die Schaffung des Rechtsstaats. Er beruht auf der Anerkennung des durch das Christenthum zur Erkenntnis und Geltung gebrachten selbstständigen und

gleichen Werths des einzelnen Menschen; er kann weder Verhältnisse dulden, welche die Einen der Willkür und Ausbeutung der Anderen unterwerfen, wie Sklaverei, Sclaverei, Leibeigenschaft, Lohnarbeit, noch darf er selbst die persönliche Freiheit weiter beschränken, als die eigene Erhaltung und ein geordnetes Zusammenleben erfordern; daher denn freie Wahl des Aufstiegs und Berufs, freie wissenschaftliche Forschung und Lehre, freie Gedankenäußerung; er genährt Allen den gleichen Rechtsschutz und gleichmäßige Förderung in Befolgung erlaubter Lebenszwecke; er erstreckt daher seine Thätigkeit auf den Schutz von Eigenthum und Gesundheit, auf die Förderung der Erwerbsthätigkeit und der Bildung; diese Thätigkeit tritt aber nur ein, wenn es sich um allgemeine Zwecke handelt und wo die Kräfte des Einzelnen nicht ausreichen. — Diese hier formulirten Forderungen müssen unzweifelhaft die große Klust anfüllen, die heute noch zwischen der großen darbenenden Masse und dem kleinen, geistesreichen Bruchtheil vorhanden ist. Es ist jetzt nur noch darzutun, ob diese unsere Forderungen in den gegenwärtigen constitutionellen Monarchien erfüllbar sind.

Es liegt auf der Hand, daß ein Monarch, bez. seine Regierung, sich nicht freiwillig seiner Herrscherrechte entäußern, sondern daß sie um Aufgabe derselben angegangen werden müssen. Werden diese Rechte von einem Stande verlangt und erreicht, und zwar so, daß der Monarch formell, reell aber jener Stand regiert, so haben wir eine jener traurigen Erscheinungen, wie sie uns heute England bietet. Dort hat sich das Kapital die Zügel des Staats angeeignet: es erscheinen Gesetze über Gesetze, welche den sogenannten Nationalreichtum in immer weniger Händen vereinigen und ein immer größeres Proletariat schaffen; der Groll der unteren Massen wächst gegen die Königin, welche völlig schuldlos an dem Uebel ist. Die Pfeile, die Englands Arbeiter mit voller Berechtigung abschließen, müssen daher gegen die Aristokratie, und zwar namentlich gegen die Geld-Aristokratie, in der Monarchie gerichtet sein, denn wo vorzugsweise der Geldbesitz Ausschlag auf Macht und Ehre eröffnet, da werden bald die materiellen Interessen die vorherrschenden sein und alles rein geistige, moralische und humane Streben zu Boden drücken. Es genügt aber nicht, Pfeile abzuschließen, wir müssen auch Weiteres vollbringen. Wir in Deutschland vermögen mittelst des allgemeinen Stimmrechts der Aristokratie ein vollwichtiges Paroli zu bieten, wenn wir nämlich wollen. Der Monarch hat in allerletzter Linie ein Interesse daran, zu wünschen, daß ein kleiner Bruchtheil der Staatsbürger im Ueberflusse schwimmt, während der größte Theil darbt, weil, wenn die Gegensätze zu grell werden, die Besitzlosen gegen die Besitzenden aufstehen und bei solchen Umständen nicht selten auch Throne umgeworfen werden; wir finden daher auch hin und wieder, daß Regierungen mit jenen Bedrängten sich gegen das Kapital alliciren, freilich manchmal aus nicht lauterer Motive. Wir müssen daher bestrebt sein, eine Gleichstellung aller Staatsbürger anzustreben, und die Gesetze, die dies ermöglichen, entweder vom Volke selbst durch Abstimmung darüber (Referendum der Schweiz) oder durch Beschlüsse seiner gewählten Vertreter schaffen, so daß also eigentlich das Volk herrscht und die Demokratie die Aristokratie verdrängt. Und hiermit haben wir die eigentlichen Gegensätze im Staatsleben: Demokratie und Aristokratie: hier Gleichheit der Rechte und Pflichten, dort Privilegien und Vorrechte; zwischen beiden allein kann nur Kampf bestehen. Versöhnend zwischen beiden kann aber sowohl die monarchische, als die republikanische Staatsform eintreten, und zwar in der Weise, daß ein an Selbstregierung gewöhntes Volk die republikanisch-demokratische, ein noch in monarchischem Regime befindliches die monarchisch-demokratische Form sich zu eigen macht.

Ich glaube hiermit bewiesen zu haben, daß eine materielle Besserstellung bei uns auch möglich ist innerhalb der jetzigen Staatsform. Daraus folgere ich, daß man Unrecht thut, wenn man die Arbeiter, statt sie alle auf jenes nächste Ziel hinzudrängen, dazu benutzt, staatsreformatorische Experimente unterstützen zu helfen, von denen man noch nicht weiß, ob sie schon zeitgemäß sind. Nicht die republikanische Form ist es, die uns Arbeitern Besserung verspricht, sondern der republikanische Geist. Ich citire zum Schluß über diesen Satz einen Mann, den man schwerlich monarchischer Trümmereien zeigen kann, nämlich Kotte. Er sagt: „Es bricht der Tag der Freiheit an. Nicht eben die republikanische Form ist's, die wir die Sonne dieses Tages nennen; nein! nur der republikanische Geist, der gar wohl mit monarchischer Form sich verträgt, ja der in wohlgeordneter Monarchie weit sicherer herrscht, als in der Demokratie sturmbewegtem Reiche; der republikanische Geist, d. h. die Herrschaft gerechter Gesetze, entlossen dem ewigen, natürlichen Rechte und dem lauterer Gemeinwillen, Verbannung der Willkürherrschaft und der traurigen Scheidung der Bürger in geborene Herren und geborene Knechte!“

*) Hieraus resultirt, daß mit der Gründung der Familie der Mann erst recht verpflichtet ist, sich um den Staat und seine Zusammenfassung zu kümmern, nicht aber mit diesem Moment allen Staats- und Gemeinwesen Angelegenheiten den Weibern zu überlassen.

Correspondenzen.

T. Barmen, 23. April. Am vorigen Sonntag fand hier selbst die halbjährliche Hauptversammlung des hiesigen Vereins statt. Aus dem Rechnungsbericht des Kassiers haben wir folgende Daten hervor: Der Ortsverein Barmen mit den Collegenkreisen Kemscheid, Langenberg, Halpe und Lütenscheid zählte im vorigen Rechnungshalbjahre (in dem Zeitraum von Anfang April bis Ende September 1870) durchschnittlich 39 Mitglieder, während in der eben abgeschlossenen Rechnungsperiode (von Anfang October 1870 bis Ende März 1871) die Durchschnittszahl der Mitglieder 38 betrug. Davon kommen auf Barmen 33, Kemscheid 2, auf Langenberg, Halpe und Lütenscheid je 1 Mitglied. Gegenwärtig hat der Verein, theils infolge des Krieges, theils wegen Conditionswechsel, jedenfalls wol nur vorübergehend, nur noch zwei auswärtige Mitglieder und zwar in Halpe und Kemscheid. — Der Mitgliederwechsel war folgender: Neueingetretene 3, zugereist 10, abgereist 12 Mitglieder. Gestorben 1 Mitglied: Joh. Henseler aus Bonn. Ausgetreten 1 Mitglied, der in Kemscheid conditionirende Franz Will aus Burg a. d. W. Mit Gemüthsangst wurde erwähnt, daß dies die erste Austrittserklärung seit dem 2½-jährigen Bestehen des Vereins sei, wogegen mehre im Bereiche desselben in Condition getretene Rentisten mit der entsprechenden Nachzahlung zum Verbanne herangezogen seien. — In Barmen sind mit Ausnahme eines Rentisten sämmtliche Collegen Verbandsmitglieder. — Der Stand unseres Kassenwesenfonds ist nach dem Ergebnis des vorliegenden Abschlußes mit Rücksicht auf den jungen Verein ein entschieden günstiger. Der Kassenfonds hat, wie im vorigen, so auch in diesem Rechnungsjahre eine gleich erfreuliche Zunahme ergeben. Während die Einnahme beim vorigen Abschluß 120 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 68 Thlr. aufweist und unser Kassenbestand sich auf 178 Thlr. 6 Sgr. erhöhte, beziffert sich die Einnahme im vorliegenden Abschluß mit 137 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe mit 93 Thlr. 2 Sgr., so daß unser jetziger Kassenfonds auf 222 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. angewachsen ist. — Die Ausgabe weist folgende Hauptposten nach: 1) Typographikasse 35 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. (darunter Verbandssteuer 17 Thlr. 27 Sgr.), 2) Biatikumkasse 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. an 54 Fremde (gegen 19 Thlr. 7½ Sgr. im vorigen Halbjahr), 3) Krankenkasse 41 Thlr. (gegen 28 Thlr. im vorigen Halbjahr). — Die Vorstandswahl ergab die Wiedererwählung sämmtlicher bisherigen Mitglieder: Dickhoff, Vorsitzender; Schellhoff, Stellvertreter; Benz, Kassier; Yaun, Schriftführer. Der stellvertretende Vorsitzende, Schellhoff, lehnte dankend ab und wurde an dessen Stelle Schwille zum gewählt. — Den Schluß der Tagesordnung bildete die Besprechung über das diesjährige Johannisfest und wurde beschlossen, dasselbe wie im vorigen Jahre mit den Elberfelder Collegen gemeinschaftlich zu feiern. — Vergangene Nacht starb hier Herr Ludwig Steinhaus nach kurzen Krankenlager an der Lungentzündung. Derselbe hatte den letzten Feldzug mitgemacht, avancirte während desselben zum Secondelieutenant und wurde schließlich mit dem Eisernen Kreuz decorirt. Er war Erbe und Geschäftstheilhaber der Firma J. F. Steinhaus, deren Chef erst vor circa drei Monaten das Zeitliche gesegnet.

** Köln, 20. April. Die Leiter des Buchdrucker-Vereins, welcher sich zu einer Vereinigung deutscher Buchdrucker" umbildet, erfüllen ihre wirthlichen Absichten. Sie schreiben neuerdings: „Die Kassen sind heute des Pubels Kern und drängen alle anderen Interessen der Berufsverhältnisse in den Hintergrund. Die Kassenfrage ist die Machtfrage. Wer die Kassen in Händen hat, der gebietet auch über die Ordnung unserer anderen Interessen.“ Nach diesem dankenswerthen Eingekündnig sagen sie uns, wie sich die „Machtfrage“ zu ihrem Gunsten gestalten soll. „Will er (der Principalverein) aber für gerechten und zeitgemäßen Ausbau unserer Verhältnisse wirken, dann lasse er gleich am rechten Punkte an. Ohne seine Kräfte in anderen Berathungen und Beschlüssen zu zersplittern, trete er mit ein für Erhaltung der Localkassen, resp. Erweiterung derselben und Einführung der Gegenseitigkeit in denselben.“ Der Principalverein hätte demzufolge nichts Eiligeres zu thun, als die Discussion resp. Beschlußfassung über Tarife, Lehrlings- u. Fragen von der Tagesordnung seiner Generalversammlung absetzen und sich mit den der „Vereinigung deutscher Buchdrucker“ angehörenden Factoren z. in die Macht zu theilen, und die anderen Principale, Factore und Gehilfen hätten die Maßnahmen ihrer Kassenherrschzer zu bewundern und abzuwarten, was diese zur „Ordnung unserer anderen Interessen“ vorschlagen würden. Und wo bleiben denn, könnte man fragen, die guten „Aimale“ mit ihren „Zielen des deutschen Buchdruckervereins“? Nur, sie werden theilweise für „verfälscht“ angesehen. — Die Sache scheint heiter zu werden.

K—r. Lübeck, 23. April. Zu der am 15. d. M. stattgehabten Generalversammlung unseres Vereins hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden

und fehlten eigentlich nur solche, die man nie oder höchst selten in den Versammlungen sieht. Hier gerigt zu werden verdient, daß Einige schon vor Schluß der Verhandlungen die Versammlung verließen, während Andere sich erst einstellten, nachdem bereits zwei Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren. Auch bleibt zu wünschen, daß künftig etwas mehr parlamentarische Ordnung beobachtet wird. Die Rechnungsablage zeigte, daß der Verein im verfloffenen Halbjahre bedeutende Ausgaben gehabt, so daß der Kassenbestand, trotz der Einnahme von 54 M. 9 S., nach Schluß der Rechnung nur 7 M. 7½ S. betrug, wogegen der Reservefond sich auf 111 M. 11 S. stellte. Die nach den Statuten vorgeschriebene Wahl eines Schriftführers fiel auf B. Krauthammer, da der bisherige, Herr H. Diez, sich nicht geneigt zeigte, eine Wiederwahl anzunehmen; demselben wurde sodann, in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein, der Dank der Anwesenden zu Theil. Die Feier des Johannisfestes beschloß man wie in früheren Jahren, so auch in diesem durch ein Vogelschießen nebst Ball zu begeben, und wurde dem hierzu erwählten Festcomité volle Freiheit in Betreff des Arrangements, namentlich ob Nichtbuchdrucker frei oder gegen Entrée einzuführen seien, gelassen. Zur Mitbestreitung der Kosten wurden 20 M. aus der Kasse bewilligt. — Die Tags darauf folgende Generalversammlung unserer Unterstützungskasse erfreute sich eines eben so zahlreichen Besuchs wie die gefrige. Nach der Rechnungsablage beträgt das Vermögen der Kasse 5524 M. 14 S. und hat dasselbe sich im letzten halben Jahre um 202 M. 10 S. vermehrt. Biatikum wurde an 68 Durchreisende gezahlt. Ein Antrag des Herrn Sager: „Gründung einer Witwenkasse und Verbindung derselben mit der Unterstützungskasse“, wurde mit bedeutender Majorität angenommen und eine Commission von 5 Mitgliedern gewählt, welche einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung Vorschläge in Betreff der zweckmäßigsten Einrichtung jenes neuen Zweiges unserer Unterstützungskasse zu unterbreiten hat. — Dem Vernehmen nach steht ein Antrag, betreffend Einführung der Gegenseitigkeit in unserer Unterstützungskasse mit anderen Buchdrucker-Unterstützungskassen, die bereits auf dem Principe der Gegenseitigkeit basirt sind, bevor, und wollen wir hoffen, daß unsere Kasse auch diese zeitgemäße Erweiterung erhalten wird.

M.—Gladbach, im April. (Antwort auf die Wolf'sche „Abwehr“.) In Nr. 30 d. Bl. sucht sich Herr Hermann Wolf in Hagen des gegen ihn in Nr. 28 desselben Blattes Veröffentlichten zu „erwehren“. Ob und wie er sich dieser vermeintlichen „versteckten Angriffe“ aber „erwehrt“ hat, darüber ist noch Mancherlei zu reden. Daß es jebemr Geschäftsinshaber anheim gestellt ist, Vacanzen zu veröffentlichen und zu besetzen oder nicht und wie er dies bewerkstelligt, sind seine Sachen, nur hat es seine Bedenken, wenn solche Gesuche „stereotyp“ geworden sind; es will uns darin scheinen, als ob doch etwas „faul“ wenn auch nicht im „Staate Dinemart“, so doch bei Wolf in Hagen sei. Herr Wolf sagt zwar hierauf: daß er mit „Leuten, welche sich der Urkundenfälschung, des Diebstahls bei Collegen, der Trunksucht z. schuldig gemacht“, sowie solchen, „welche mit syphilitischer Krankheit, Kräfte und Ungeziefel behaftet“ seien, nicht arbeiten könne; wir wollen ihm dieses gern glauben, nur scheint es uns eigen thümlich, daß gerade er von solchen „Landplagen“ heimgesucht wird und worden ist und bedauern sehr, daß ihn dadurch Gelegenheit geboten worden, einen Blick in die „Schattenseiten von Buchdrucker's Erdenleben“ zu thun. Hat Herr Wolf in Wirklichkeit mit solchen Leuten zu thun gehabt, so hätte er unseres Erachtens aber besser gethan, hiervon zu schweigen, als in solcher aller Scham baren Weise davon zu sprechen und sich damit nicht selbst in weiteren Kreisen gekennzeichnet haben. Es ist leider schlimm genug, daß der Buchdrucker auf seiner Reife oftmals nicht anständig logiren kann und mit den schlechtesten Herbergen z. wegen Mangels an Geld vorlieb nehmen muß und wie Herr Wolf wol wissen wird, dann auch mit einer Gesellschaft zufrieden sein muß, die an solchen Orten vorkommt und mithin leicht von einer der genannten Krankheiten z. behaftet werden kann, ohne, was Herr Wolf doch sagen will, ein „moralisch“ gefunkener Mensch zu sein. —

Auf die übrigen Aeußerungen des Herrn Wolf glauben wir uns am besten der Literatur des Corr., Jahr. 1865, Nr. 22, zu bedienen und aus dem Artikel: „Erwache Rheinland und Westfalen!“ eine Auslese zu halten. Es heißt dort unter Andern: „Die Buchdruckerei von Wolf & Comp. in Hagen darf nicht vergessen werden, dieselbe soll vor einiger Zeit in acht Tagen elf Gehilfen gehabt haben“ und würde nach dieser Berechnung in dem Zeitraum von vier Jahren noch Einiges mehr als 400 herauskommen und hat Herr Wolf durchaus nicht nötig, sich in das Gewand des Lammes zu hüllen, da Zahlen beweisen; oder sollte die citirte Stelle auch erlogen sein? Wir glauben dieses aber nicht, Herr Wolf würde dann gewiß auch schon 1865 den „versteckten Angriffen“ entgegen getreten sein; warum er dieses damals unterlassen, wissen wir nicht, haben aber darüber unsere eigenen Gedanken und glauben

auch zu solchen Gedanken berechtigt zu sein, wenn wir an die Fabel vom „Wolf im Schafspelz“ erinnern. — Außerdem wird Herr Wolf wol auch wissen, in welchem Verhältniß er vielen Gehilfen gegenüber steht und wie oft er sich gegen diese nicht so gezeigt hat, wie er in seiner „Abwehr“ darzulegen bemüht ist. Während Herr Wolf in seiner „Abwehr“ prahlend vom Westfälischen Tarife und einem Salair von 6, 7 und 8 Thlr. pro Woche spricht, scheint er aber ganz vergessen zu haben, daß er namentlich seine Maschinenmeister nicht nach diesem Tarife behandelt, sondern diesen zumuthet, daß kleine Aufträge auch noch nach 7 Uhr Abends, also nach Feierabend, befristigt werden müssen, ohne daß dafür von diesen Ansprüche erhoben werden dürfen. Man sollte meinen, daß Herr Wolf, der f. z. einen Sprecher der Socialisten (Hafenclaver) als Compagnon hatte, das sumo cuique begriffen hätte, nach Allem aber scheint er diesen Spruch nur mit dem Ausdruck „rapit“ zu lieben. —

Der Redaction des „Corr.“ möchten wir aber zu bedenken geben, daß durch die Aufnahme solcher Artikel, wie der des Herrn Wolf, sowie der Annoncen solcher Herren, geradezu den Verbandsbestrebungen selbst entgegengetreten wird. Ueberhaupt wird durch die Aufnahme von Annoncen, wie solche in letzter Zeit häufig mit An geboten von 4—4½ Thlr. im Corresp. veröffentlicht wurden, den allgemeinen Bestrebungen geradezu in's Gesicht geschlagen, indem solche keineswegs mehr zeitgemäß sind und sollte der „Corr.“ der paar Groschen wegen diese durchaus nicht bringen; mügen sich andere Blätter hierbei bereichern, der „Corr.“ aber sollte solche Annoncen des Princips halber ein für allemal nicht aufnehmen, überhaupt wäre es besser, er machte an deren Stelle jene Firmen mit den mittelalterlichen Zuständen namhaft und kennzeichnete die faulen Kunden aus dem andern Lager, damit Unbefangene vor Schaden geschützt würden. —

(Eine Entgegnung muß aus gesetzlichen Gründen aufgenommen werden. Man hat übrigens bisher auch von der Redaction verlangt, daß sie Angegriffenen Raum läßt, sich zu vertheiligen. Was die 4—4½ Thlr.-Annoncen betrifft, so finden wir es ganz ehrlich gehandelt, wenn Jemand sagt, was er geben will. Dadurch wird den allgemeinen Bestrebungen nicht entgegen getreten, sondern vielmehr ein Sporn gegeben, dieselben zu fördern. Beiseitigen wir diese Art Annoncen dadurch, daß Niemand darauf reflectirt oder zu reflectiren braucht, das wird ein besseres Mittel sein, unsere Interessen zu fördern, als die einfache Aufnahmeverweigerung. Red.)

Auf die in den Nummern 32 und 33 des „Corr.“ bezüglich meiner offenen und rüchhaltigen Erklärung in Nr. 30 desselben Blattes, neuerdings gegen mich gerichteten Angriffe erwidere hiermit, daß ich die Behauptungen jenes Artikels „Zur Abwehr“ Punkt für Punkt aufrecht halte, daß ich es indes verständig, auf eine solche schamlose Kluth von Lügen und Verleumdungen näher einzugehen, wie solche sich in den beiden bez. Artikeln, schon in ihrer ganzen Ausdrucksweise, documentiren. Es ist sehr leicht, hinter dem Deckmantel der Anonymität solchen Geschäftigkeiten Ausdruck zu geben; nicht so leicht wird der Beweis der Wahrheit werden, wenn ich auf gerichtlichen Wege diese Angelegenheit zur Entscheidung bringe. Meine Zeit ist viel zu kostbar, um dieselbe mit solchen Schreibereien ferner nutzlos zu vergeuden, da ohnedies meine Gegner sich des Schutzes der Anonymität bedienen und mithin der Kampf ein ungleicher ist. Um Irgenden habe ich die Ueberzeugung, daß jeder rechtlich denkende Gehilfe sich ein unbefangenes Urtheil über die Angelegenheit bilden und Wahrheit von der Lüge und persönlichen Geschäftigkeiten zu unterscheiden wissen wird, weshalb ich denn auch in Beherzigung des Sprichworts, daß wer Pech angreift, sich beduht, auf fernere Inzinnieren nicht antworte und den Herren Einsendern das Vergütigen überlasse, sich auch weiter in den Spalten des „Corr.“ herumzutummeln.

Hagen, 26. April 1871. Hermann Wolf.

Gestorben.

Leipzig. Am 21. April der Setzer Aug. Em. Küchler, 41 Jahre alt. — Am 24. April der Drucker Martin Jul. Mich. Geißler, 30 Jahre alt. — Am 27. April der Setzer W. G. A. Nehme, 33 Jahre alt.

Briefkasten.

Verband. D. in Hannover: Zu den gefandten Invalidegebern erbiten wir specifischen Bericht. — E. in Königsberg: Ihr Gesuch genehmigt, vorausgesetzt, daß der angegebene Termin eingehalten wird. — E. in Lübeck: Sie erhalten demnächst Brief.

Redaction. Hr. S. Wolf in Hagen wünscht die Einsender der gegen ihn gerichteten Correspondenzen kennen zu lernen, um die Wahrheit des in denselben Gesagten gerichtlich feststellen zu lassen. Man wolle uns die Ermächtigung dazu ertheilen, nachlässig nur den Bericht gegenüber. — St. in Barmen: Durch vorliegende Nummer erledigt.

Expedition. W. Wartling in Berlin: Beträgt 14 Sgr. — Carl Spreche in Norden: Erhalten.

B. Dondorf und G. Naumann's Druckerei

suchen für eine bedeutende typographische Arbeit auf neu construirten Maschinen und Pressen von Napier, König & Bauer, Hughes & Kimber, Klein, Forst & Bohm, Flinisch &c. &c. eine große Anzahl tüchtiger Maschinenmeister, Einleger, Einlegerinnen (für Punktiren) und Buchdrucker, sowie aufmerksame Setzer zum Ueberwachen Japanischer Numerierungen, gegen ansehnlichen Gehalt und erbittene Offerten unter Beifügung von Zeugnissen. Frankfurt a/M. 1871. [480]

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterzeichneten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes **Conditions-Nachweisungsbureau** nunmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.

Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt. Meldungen sind an den Vorstehenden des Vereins **Joh. F. Martin** in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten. 365] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

in einem gewerbereichen Orte mit ca. 6000 Einwohnern ist aus Gesundheitsrückichten für den festen Preis von 2000 Thlr. an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Die Herausgabe eines wöchentlich 2 Mal erscheinenden Blattes mit ziemlichen Inseraten, ebenso viele Accidenzarbeiten, sichern das Unternehmen hinlänglich und ist der jetzige Besitzer auch erbötig, auf Verlangen die für qu. Blatt gestellte Caution von 1000 Thlr. dem Käufer auf lange hin zu belassen. Auf diese unter allen Umständen günstige Offerte Reflectirenden ertheilt speciellere Auskunft 481] Fr. Hohenstein in Mansfeld.

Eine Buchdruckerei

mit Nebengeschäften, Reinertrag circa 1500 Thlr., in einer Kreisstadt Ostpreußens, ist mit mindestens 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten franco unter Chiffre K. L. 724 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg zu richten. [469]

Wichtig für Buchdrucker!

Eine kleine, aber vollständig eingerichtete Buchdruckerei in Leipzig, mit fester und guter Kundschaft, steht wegen andauernder Krankheit des gegenwärtigen Inhabers für den billigen, aber festen Preis von 500 Thlr. zum Verkauf. — Dieselbe besteht, nächst guter eiserner Handpresse, aus ca. 16 Gtr. Schrift. Näheres bei F. Gregori, Königsplatz Nr. 15, in Leipzig. [477]

Eine rentable Buchdruckerei

mit Localblatt (3 mal wöchentlich), reichem Inseratenertragniß, Schnell- und Glättpresse, ca. 40 Centner theils neuen Brod- und Titelschriften &c., mit fester und guter Kundschaft in Süddeutschland, ist um den festen Preis von 6500 Gulden mit der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre A. A. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [482]

Ein solider Accidenzsetzer,

welcher mit Beforgung eines Anzeigeblasses vertraut ist, an der Maschine Bescheid weiß und überhaupt die Leitung einer mittleren Druckerei selbstständig übernehmen kann, findet sofort dauernde und gute Condition. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse erbittet sich 461] Emil Frotscher in Arnstadt.

Ein gewandter Accidenzsetzer

findet in meiner Buchdruckerei dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten. [476] Lauban in Schleisien. A. Ludwig, Buchdruckerei-Besitzer.

Zwei fleißige und solide Setzer finden sofort Condition und wollen sich schriftlich wenden an die

475] Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Tüchtiger Schweizerdegen

gesucht für ein Fabrikgeschäft, das seine Druckerarbeiten selbst besorgt. Offerten nimmt die Exped. d. Blattes unter A. B. 15 entgegen. [478]

Ein Schweizerdegen

findet von Pfingsten d. J. dauernde Stellung bei Ed. Ahl, Buch- und Steindruckerei in Rastenburg, Ostpreußen. [462]

Einige tüchtige Setzer

finden dauernde Condition in der Pöhl'schen Buchdruckerei in Raumburg a/S. [473]

Ein namentlich in den feineren Accidenzarbeiten erfahrener

Maschinenmeister

findet zum sofortigen Eintritt dauernde Stelle. Salair wöchentlich 6 1/2 Thlr. Offerten unter A. B. 13 befördert die Exped. d. Bl. [464]

Ein Maschinenmeister

in Stereotyp-, Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht Condition. Franco-Offerten sub Chiffre A. B. C. 14 befördert die Expedition dieses Blattes. [466]

Herr Louis Behling aus Darkehmen wird gebeten, mir so schnell als möglich seinen Aufenthalt anzugeben. [463] Otto Alwies bei Ed. Ahl in Rastenburg, Ostpr.

Ein nettes Stübchen (Gansschlüssel) ist an einen oder zwei solide Herren zu vermieten; auf Wunsch auch Mittagstisch. Leipzig, Wilderstr. 27, 4 Treppen. [483]

Adolf Goldstein & Co.,

deren Firma in Berlin verlöschen ist, sind ihren Verpflichtungen gegen uns nicht nachgekommen und werden daher hierdurch öffentlich aufgefordert, den Insertions- und Portobetrag von 8 Thlr. 5 Sgr. ungefäumt zu berichtigen. Expedition des Correspondent.

Zu verkaufen 1 Actie der Leipziger Vereinsbuchdruckerei. Näheres durch die Exped. d. Bl. [454]

Mehre Correctur-Abzug-Apparate von vorzüglicher Arbeit und Leistungsfähigkeit stehen zum Preise von 25 Thlr. à Stück zu verkaufen. Druckfläche 18 a 12 1/2" rhein. Die Handhabung ist eine äußerst leichte und vom Ungeübtesten auszuführen. Für äußerst sauberen Druck wird garantirt. J. J. Holtzsch in M.-Gladbach in Rheinpreußen. [479]

Druckerei-Einrichtungen und einzelne Maschinen und Utensilien werden in kürzester Zeit und unter günstigen Bedingungen geliefert. Vermittlern wird Provision gewährt. Offerten werden unter D. M. 112 durch die Exped. d. Bl. erbeten [474]

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Walzenmasse,

Lisäke'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup &c., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Kieber. 366]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Zureisende Verbandsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich sofort, zur Vermeidung von Nachtheilen, anzumelden haben und zwar Mittwoch in der Vorstandssitzung.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche seit längerer Zeit Bücher aus der Vereinsbibliothek entnommen und deren Ablieferung noch nicht bewirkt haben, solche binnen 14 Tagen zurückzuliefern. Ebenso bringen wir die Verichtigung von seit längerer Zeit restituerten Strafgebühren für länger behaltene Bücher in Erinnerung.

Bericht

über Einnahme und Ausgabe des „Correspondent“. Einnahme. III. Quartal 1870.

An Inseraten	123 Thlr. 19 Gr. 3 Pf.
„ Abonnement	450 „ 5 „ 8 „
„ diversen Einnahmen	2 „ 15 „ 5 „
„ Subvention des Verbandes	50 „ — „ —
626 Thlr. 10 Gr. 6 Pf.	

Ausgabe. III. Quartal 1870.

Druckkosten u. Buchbinderarbeit	351 Thlr. 13 Gr. — Pf.
45 Ries Druckpapier	147 „ — „ —
Redaction und Expedition	100 „ — „ —
Zeitungen und Druckfachen	8 „ 28 „ 3 „
Porto	11 „ 28 „ 6 „
Diversa	3 „ 3 „ 9 „
622 Thlr. 13 Gr. 8 Pf.	

Einnahme 626 Thlr. 10 Gr. 6 Pf.

Ausgabe 622 „ 13 „ 8 „

Ueberschuß 3 Thlr. 26 Gr. 8 Pf.

Einnahme. IV. Quartal 1870.

An Inseraten	129 Thlr. 26 Gr. 5 Pf.
„ Abonnement	384 „ 12 „ 1 „
„ diversen Einnahmen	50 „ 12 „ —
„ Subvention des Verbandes	50 „ — „ —
564 Thlr. 20 Gr. 6 Pf.	

Ausgabe. IV. Quartal 1870.

Druckkosten u. Buchbinderarbeit	351 Thlr. 13 Gr. — Pf.
30 Ries Druckpapier	98 „ — „ —
Redaction und Expedition	100 „ — „ —
Zeitungen und Druckfachen	14 „ 27 „ 3 „
Porto	10 „ 2 „ 9 „
Diversa	2 „ 18 „ 8 „
577 Thlr. 2 Gr. — Pf.	

Ausgabe 577 Thlr. 2 Gr. — Pf.

Einnahme 564 „ 20 „ 6 „

Deficit 12 Thlr. 11 Gr. 4 Pf.

Inserate pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Drittelpunkten beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 „ = 1 „	8 „ = 3 2/3 „
3 „ = 1 1/3 „	9 „ = 4 „
4 „ = 2 „	10 „ = 4 1/3 „
5 „ = 2 1/3 „	11 „ = 5 „
6 „ = 2 2/3 „	12 „ = 5 1/3 „